Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse: Riesa Nr. 52

№ 22 — Donnerstag, 27. Januar 1938, abends — 91. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 54.

5 Jahre deutscher Kulturpolitik

Wie Symbole einer neuen Zeit, so stehen an der Schwelle des ersten Jahrfünfts des Dritten Reiches zwei Ereignisse, die gleichsam die große Linie der nationalsozialistischen Kulturpolitik aufzeigen: es ist die **Eröffnung der Deutschen Baukunst- und Kunsthandwerksausstellung** im Hause der Deutschen Kunst zu München und die **Errichtung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“.**

Diese beiden so grundverschiedenen Dinge sind gestaltet worden nach dem Wortlaut der Führerrede auf dem Parteitag der Arbeit: „Dieser Staat soll nicht sein eine Macht ohne Kultur und eine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingis Khan, sondern nach einem Reiche der Kraft in der Gestaltung einer starken sozialen und beschirmten Gemeinschaft als Träger und Wächter einer höheren Kultur“.

Der kulturpolitische Umbruch umfaßt alle Lebenskreise des Volkes. Er gliedert sich nach den Gesetzen der Kunst. „Klar sein heißt deutsch sein!“ — das ist das Programm, das Adolf Hitler den Künsten mit auf den Weg gab. Aber weit über den Rahmen der durch das Gesetz vom 22. September 1933 begründeten Reichskulturkammer hinaus ist die geistige Einwirkung der Revolution auf die deutsche Nation tiefer gegangen, als jeder Umschwung seiner tausendjährigen Geschichte. Wir brauchen nur den Begriff der Nürnberger Gesetze herauszustellen, um darzutun, auf welche Weise sich das deutsche Volk der rassisch fremden Einflüsse zu entledigen wünscht; das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. November 1935 bieten dazu die rechtlichen Handhaben. Nicht minder bedeutungsvoll für den Weg kultureller Entwicklung ist die Neubildung deutschen Bauerntums, wie sie im Erbhofgesetz und in den anderen Maßnahmen zum Schutze der deutschen Scholle niedergelegt ist. Welch großes Aufsehen hat nicht die bevölkerungspolitische Gesetzgebung Deutschlands erregt, von der Verhütung erbkranken Nachwuchses angefangen bis zur weitestgehenden Förderung kinderreicher Familien und aller fähigen Kräfte des Nachwuchses. Uns sind heute die Adolf-Hitler-Schulen, die nationalpolitischen Erziehungsanstalten, die Ordensburgen selbstverständliche Begriffe geworden. Uns nimmt es nicht mehr wunder, daß die große Organisation aller Schaffenden, die Deutsche Arbeitsfront, dem Grundsatze „Ehret die Arbeit!“ lebt. Das Winterhilfswerk und die NS.-Volkswohlfahrt sind unauslöschliche Bestandteile des Volkslebens geworden, ein Hort der Armen und der Kranken; genau so wie die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die Reichssportbehörde die Gesunden und die Arbeitenden betreut und fördert, genau so ferner wie der Deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft Spitzenleistungen kulturellen Schaffens belohnt und anerkennt.

Zwar hat schon Fichte den Grundsatz vertreten, daß alle echte Kultur Gesinnungskultur sei; aber erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, verstehen zu lernen, daß alle Kultur und alle Kunst aus dem Volke kommt und deshalb für das Volk da zu sein hat. Dies ist eine genau so fundamentale Stütze unseres Kulturschaffens wie die Forderung des Reichsministers Dr. Goebbels, nach der Kunst von Können und nicht von Wollen komme.

So großartig das Kulturgeschehen von uns als den unmittelbar Beteiligten empfunden wird, so gewaltig ist schon seit Jahren die Ausstrahlung in alle Welt. Erinnern wir uns der großartigen Olympischen Spiele 1936, des Deutschen Sängerfestes 1937, der aufsehenerregenden Deutschen Kulturwoche 1937 zu Paris! Auf der Pariser Weltausstellung errangen wir die meisten Großen Preise aller Gaststaaten, nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft und Technik, sondern vor allem auch auf dem der Kultur, der Künste, des architektonischen Planens. Niemand übertrifft uns in der sorgsamen Pflege unserer alten Meister, in der Unterstützung neuer und kommender Talente. Der Rundfunk hat seine Hörerzahlen in diesen fünf Jahren verdoppelt. Ein kolossaler baulicher Gestaltungswille erfüllt das Reich: Reichsautobahnen durchziehen das Land, das Haus der Deutschen Kunst sammelt die Werke der Schaffenden, das Reichssportfeld ist Mittelpunkt der Körperkultur, im Reichsluftfahrtministerium verkörpert sich der Wehrwille. Die Pläne der Architektur-Ausstellung weisen riesige Projekte auf, wie das des Deutschen Stadions der 450 000, wie das der Hochschulstadt Berlin.

Das deutsche Theater verzeichnet Besucherzahlen wie noch niemals in der Theatergeschichte, die Kulturhungrigen aller Stände und Stämme vereinigen sich in Millionen-Organisationen. Die Theater des Volkes, die Wanderbühnen, die Freilichttheater erfassen den letzten Erwerbslosen. Die internationalen Filmschauen bestätigen dem deutschen Film sein zielsicheres Können und Wollen; erinnern wir uns an die führenden Ausstellungen und Wettbewerbe in Venedig, an die Filmkunstausstellung in Paris, an den Internationalen Filmkongreß zu Berlin! Die einheitliche Ausrichtung der Presse als das zuverlässige Instrument politischen und kulturellen Wandels ist Tatsache geworden. Seit am 10. Mai 1933 die Schmutzbücher fremdrassiger Schreiberseelen verbrannt wurden, ist die Reinigung des deutschen Schrifttums von Schmutz und Schund immer weiter fortgeschritten. An die Stelle der zersetzenden Kunstkritik ist die aufbauende Kunstbetrachtung getreten.

Dieses Kulturschaffen vereint alle guten und ehrlichen Kräfte. Es trägt bei an der Neugestaltung des deutschen Rechts, der deutschen Erziehung, deren Säulen andere und stärkere sind denn je. Wie selbstverständlich geht nicht heute der junge Mensch durch Hitler-Jugend, Landjahr, Arbeitsdienst, Wehrdienst! Wie klar umrissen ist die Zulassung zum akademischen Studium; wie selbstverständlich die politische und körperliche Schulung für Jedermann. Die kulturellen Ziele durchdringen im gleichen Maße das deutsche Beamtentum, ja, eine Steuerpolitik, die die ethische Grundlage der Steuerpflicht und die Rücksichtnahme auf die bevölkerungspolitischen Absichten zum Grundsatz erhoben hat. Kein Gebiet des täglichen Lebens ist ausgenommen: selbst unsere Außenpolitik, unsere Wehrpolitik sind kulturell bedingt. Sie wollen nur das eine: nach Adolf Hitlers Kulturrede auf dem Parteitag 1937 „die Ermöglichung einer eigenen, rassisch-blutmäßig bedingten und damit natürlichen Kunst- und Kulturentwicklung“!

Richtfest für Erweiterungsbauten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Dr. Goebbels' Dank an die Bauarbeiter

Richtfest beim Propagandaministerium
Auf unserem Bilde sieht man Reichsminister Dr. Goebbels bei der Ansprache. (Scherl-Wagenborg — M.)

)(Berlin. Für die **Erweiterungsbauten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda,** die durch den ständig wachsenden Arbeitsumfang seit langem zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden waren, fand am Mittwoch nachmittag im Beisein des Bauherrn und Hausherrn, des Reichsministers Dr. Goebbels, das **Richtfest** statt.

Die am Bau beteiligten 500 Kopf- und Handarbeiter hatten auf dem flaggengeschmückten Hof des neuen, an den alten angrenzenden Gebäudekomplexes Aufstellung genommen, während die Gefolgschaft des Ministeriums selbst an den Fenstern des Altbaues dem Festakt beiwohnte.

Nachdem **Reichsminister Dr. Goebbels,** in dessen Begleitung sich die Staatssekretäre Reichspressechef Dr. Dietrich und Hanke befanden, die Herren der Bauleitung begrüßt hatte, hieß **Oberregierungsrat Soppart** namens der am Bau beteiligten Arbeiter, Handwerker und Unternehmer sowie der örtlichen Bauleiter den Bauherrn und ferner auch Geheimrat Reichle von der Bauabteilung im Reichsfinanzministerium, der die Entwürfe ausgearbeitet hatte, aufs herzlichste willkommen.

Dann wurde die große, mit Tannenzweigen und bunten Bändern geschmückte **Richtkrone zum Dachfirst emporgezogen.** Der **Zimmerpolier** sprach seinen Richtspruch und leerte sein Glas auf das Wohl des Bauherrn.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Arbeitern vor allem für die Schnelligkeit, mit der diese Bauten errichtet worden sind. Er betonte dann, daß sein Ministerium als höchste Aufgabe immer nur die gekannt habe, ein **Volksministerium** zu sein und **engste Verbindung zwischen Führung und Volk sicherzustellen.** Es solle deshalb niemand glauben, daß die Neubauten nur dazu dienen würden, reiner Verwaltungsarbeit Raum zu geben. Auch in den neuen Räumen würden nur Beamte tätig sein, die im Hinblick auf das Volk leitend und lenkend auf den so vielseitigen Gebieten unseres öffentlichen Lebens arbeiteten. Der Minister gab den Bauten seinen Herzenswunsch mit auf den Weg, daß **die Arbeit in ihnen allzeit dem Deutschen Reich und dem deutschen Volk dienen möge.**

In elf BVG.-Omnibussen fuhren die am Bau Beteiligten sodann zu **Krolls Festsälen am Königsplatz,** wo bei fröhlicher Tafelmusik der traditionelle Richtschmaus eingenommen wurde.

Im Verlaufe der frohen Feststunden sprach einer der **Arbeiter** für alle Kameraden dem Minister seinen **Dank für das schöne Fest** aus.

Dr. Goebbels versicherte in seiner Erwiderung, daß **niemals die Bürokratie und der Amtsschimmel in die neuen Bauten einziehen würden.** Junge oder jung empfindende Menschen würden dort arbeiten, zum Wohle des Reiches und des Volkes. Unter Hinweis auf die bevorstehenden umfangreichen Bauarbeiten für Neugestaltung der Reichshauptstadt teilte der Minister dann mit, daß die Regierung in der nächsten Zeit mit den dafür ausgearbeiteten Plänen an die Oeffentlichkeit treten werde. Diese Pläne würden die Reichshauptstadt erst zur wahren repräsentativen Hauptstadt des deutschen Volkes machen.

Nicht zuletzt stehe in diesen gewaltigen Neubauplänen die **Errichtung von Wohnungen für das arbeitende Volk.** Diese Pläne des Führers zur **Umgestaltung Berlins** seien so umfassend, daß **die Bauarbeiterschaft auf Jahrzehnte hinaus vollauf beschäftigt sein werde.**

Dr. Goebbels wünschte am Schluß seiner mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ansprache den Arbeitern noch einen weiteren frohen Verlauf des Festes und dankte ihnen nochmals herzlich für die aufopfernde Arbeit, die sie für das Ministerium geleistet haben.

Die Neubauten, für die Richtfest begangen wurde, gliedern sich in drei Teile: einen Bauteil an der Mauerstraße, der in sechs Monaten, von April bis Oktober 1937, errichtet wurde, einen sogenannten Parkflügel, dessen Aufbau nur fünf Monate in Anspruch nahm, und einen an der Wilhelmstraße gelegenen Bau, der in den vier letzten Monaten des vergangenen Jahres im Rohbau fertiggestellt werden konnte.

Der Druck auf die Schweiz erreicht das Gegenteil

Man rückt von der Genfer Entente noch weiter ab

)(Genf. Die Anfeindungen und offenen Drohungen, mit denen gewisse englische und französische Blätter das schweizerische Neutralitätsbestreben verzeichnen, haben in der hiesigen Oeffentlichkeit eine lebhafte Abwehrstimmung hervorgerufen. Das **„Journal de Genève“** setzt sich u. a. mit dem **„Manchester Guardian“** auseinander und schreibt u. a.: **Die Neutralität sei für die Schweiz eine Lebensbedingung. Sie wolle sie in vollem Umfange wieder erlangen.** Wenn der „Manchester Guardian“ damit drohe, daß man der Schweiz das Institut entziehen werde, so zeige er lediglich eine sehr schäbige Gesinnung. Er wisse, fährt das Schweizer Blatt kühl fort, von dem schweizerischen Denken rein gar nichts. Das Blatt fragt weiter, ob und wie die Liga weiterleben könne. Entweder verstehe sie, daß eine neue Lage neue Regeln erfordert, oder sie erstarre in theoretischen Formeln, die mit dem wirklichen Leben nichts zu tun haben. Im letzteren Falle setze sie sich fortschreitenden Abbröckeln aus, das die Auflösung einleite. Die schweizerische Eidgenossenschaft sei im Laufe ihrer Geschichte ihrer drohenden Auflösung immer dadurch entgangen, daß sie jedesmal in ihrem Wirklichkeitssinn eine den Umständen angemessene Lösung gefunden hat. Sie habe nicht von Formeln gelebt, sondern für ihr Leben die Formeln gefunden, das sollte die Liga auch tun.

Die **„Suisse“** weist darauf hin, daß **die Schweiz jetzt im Ausland ähnlich angegriffen werde wie 1934, als sie sich gegen den Eintritt Moskaus in die Genfer Institution aussprach.** Auch heute wolle sie dem Frieden dienen, indem sie ihre Unabhängigkeit wahre und wiederum stehe sie der inzwischen erweiterten Koalition derjenigen gegenüber, denen diese Politik unbequem sei. Die dringlichen Demarchen von Paris und London hätten allerdings die Haltung des Bundesrates im wesentlichen nicht geändert. Das Blatt schließt: **„In der europäischen Atmosphäre häufen sich die bedenklichen Vorzeichen und die Zeit drängt. Zahlreiche Länder, die sehen, zu welch neuem und unmittelbar gefährlichem Abenteuer der Artikel 16 führen könnte, können sich nicht mehr vertrösten lassen.**

Neue sowjetspanische Werbebüros auf französischem Boden

)(Salamanca. Nach einer Mitteilung der nationalspanischen Behörden sind in vielen französischen Städten, besonders aber in der Nähe der katalanischen Grenze, unter der Bezeichnung „Vereinigung spanischer Emigranten“ zahlreiche **Werbebüros für die spanischen Bolschewisten eröffnet** worden. Diese Büros **arbeiten mit Wissen der französischen Behörden.** Franzosen und sonstigen Ausländern werden spanische Pässe ausgehändigt, deren Besitzer meistens kein Wort spanisch können, eine Feststellung, die man beim Grenzübertritt nach Sowjetspanien immer wieder treffen könne.